

Migrationskirchen unter uns – Empfehlungen an die ref. Kirchgemeinden

Wenn Menschen wandern, nehmen sie ihren Glauben mit. So gehören nicht-deutschsprachige reformierte Kirchgemeinden aus zugewanderten europäischen Christinnen und Christen schon lange zu unserer Kirchenlandschaft: Die Eglise Française, die Waldenserkirche und die Iglesia Evangélica Hispana sind als sog. Kirchgemeinschaften bereits in die Reformierte Landeskirche integriert. Zu mehreren osteuropäischen Kirchgemeinden bestehen langjährige Beziehungen.

Seit den 1970er Jahren kommen immer mehr evangelische Christinnen und Christen aus Afrika, Lateinamerika und Asien in die Schweiz. Viele Neuangekommene schätzen es, mit Landsleuten in ihrer eigenen Sprache Gottesdienst zu feiern. Sie finden ihre kirchliche Heimat in einer der über sechzig afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Migrationskirchen, die in den letzten drei Jahrzehnten im Grossraum Zürich entstanden sind. Darunter gibt es kleine Gemeinschaften, die sich in einer Privatwohnung treffen, aber auch Kirchen mit Hunderten von Gläubigen, die eine Industriehalle mieten. Etliche sind charismatisch geprägt. Durch Wachstum und Teilung entstehen jährlich neue Kirchen, andere lösen sich auf.

Es handelt sich um einen jungen, dynamischen Zweig des Christentums in der Schweiz, der für die etablierten Kirchgemeinden eine ökumenische Herausforderung darstellt. Die folgenden Empfehlungen haben das Ziel, reformierte Kirchgemeinden zur Zusammenarbeit mit Migrationskirchen zu ermutigen und ihnen auf dem Hintergrund bereits gemachter Erfahrungen einige konkrete Anregungen zu geben.

1) Kontakt aufnehmen

Jeden Sonntag treffen sich zahlreiche Migrantinnen und Migranten zum Gottesdienst, meist in einer Halle im Gewerbegebiet oder in einem öffentlichen Saal. Vielleicht gibt es auch in Ihrer Gemeinde eine dieser jungen Kirchen. Es lohnt sich, Kontakte zu den unbekanntem Nachbarn zu knüpfen und einen Gottesdienstbesuch abzustatten. Migrationskirchen freuen sich in der Regel über solche Zeichen des Interesses und der Wertschätzung seitens einer Schweizer Kirchgemeinde und zeigen sich offen und gastfreundlich.

Ein informelles Treffen zwischen den Verantwortlichen beider Seiten kann Wege aufzeigen, sich näher zu kommen. Laden Sie ihre Nachbarn auch einmal an eine Gemeindeveranstaltung ein und begrüssen Sie die Delegation öffentlich. Vielleicht bereiten diese Kontakte den Boden für eine zukünftige ökumenische Zusammenarbeit. Dabei treffen unterschiedliche kirchliche Strukturen, theologische Überzeugungen und kulturelle Prägungen aufeinander, was inspiriert und herausfordert.

2) Zusammen Kirche sein

Folgende Möglichkeiten der Zusammenarbeit haben sich bereits bewährt:

- Stadt- oder Quartierfeste können ein guter Anlass für Standnachbarschaften oder einen gemeinsamen Auftritt sein.
- Ökumenische Gefässe wie die Gebetswoche für die Einheit der Christen, die Allianzgebetswoche, der Weltgebetstag oder der BfA-Gottesdienst/Suppentag sind Chancen, eine Migrationskirche in ein bestehendes Netzwerk zu integrieren.

- Im Jahresablauf einer reformierten Kirchgemeinde gibt es mehrere Sonntage/Anlässe, die sich besonders gut dafür eignen, eine Migrationskirche miteinzubeziehen, so etwa der Flüchtlingssonntag oder der Missionsbasar.
- Auch ein gemeinsames diakonisches Projekt, etwa ein Café International, kann attraktiv sein.

3) Eine Migrationskirche beherbergen

Einen geeigneten und bezahlbaren Gottesdienstraum zu finden, ist ein Hauptproblem vieler Migrationskirchen. Sie verfügen meist über beschränkte finanzielle Mittel, da sie sich aus den Beiträgen ihrer Mitglieder finanzieren. Deshalb ermutigen wir reformierte Kirchgemeinden, einer dieser jungen Kirchen in ihren Räumlichkeiten Gastrecht zu gewähren.

Folgende Checkliste kann als Anhaltspunkt dienen:

- ✓ Ein Bild von der Migrationskirche erhalten: Geschichte, Grösse, theologische Ausrichtung, Leitung, Organisation (Vereinsstatuten). Wir empfehlen nebst Gesprächen mit leitenden Personen einen Gottesdienstbesuch.
- ✓ Bedürfnisse erfragen: Zu welchen Zeiten und für welche Aktivitäten werden Räume benötigt? Welcher monatliche Mietzins kann aufgebracht werden?
- ✓ Eigene Möglichkeiten und Grenzen abklären: Belegung der Räume, Kapazität der Hauswarte (zusätzliche Arbeitszeit?), Konfliktpotential mit anderen Mietern oder Nachbarschaft (Lärmemissionen), Parkplätze.
- ✓ Es empfiehlt sich, bei den Vorgesprächen auf beiden Seiten möglichst viele Verantwortliche miteinzubeziehen: Kirchenpflege/Gemeindevorstand, Hauswarte, Pfarrpersonen, Diakone.
- ✓ Vertrag erarbeiten (siehe Mustervertrag), Haftpflichtversicherung als Bedingung, Probezeit vereinbaren. Wir empfehlen einen fairen Mietzins.
- ✓ Verantwortliche Personen bestimmen. Beiderseits braucht es verbindliche Ansprechpersonen und regelmässige Aussprachen/Planungssitzungen.
- ✓ Verantwortliche der Gastkirche „schulen“ für die Benützung und Reinigung der Räumlichkeiten, evtl. Checkliste erstellen.
- ✓ Kirchgemeinde und Nachbarschaft informieren.

Ihr neuer Gast ist mehr als ein Mieter – es ist eine Schwesterkirche! Lassen Sie es daher nicht bei einem geregelten Nebeneinander bewenden, sondern planen Sie wenigstens einen gemeinsamen Gottesdienst/Anlass pro Jahr. Es kann auch lohnend sein, mit einer Konfirmandenklasse einen Gottesdienst der Migrationskirche zu besuchen.

Kontakt

Die Koordinatorin für Migrationskirchen unterstützt reformierte Gemeinden beim Kontaktaufbau zu Migrationskirchen und bei der Klärung theologischer Fragen.

Sie berät bei der Ausarbeitung eines Mietvertrags und vermittelt bei Problemen in einem laufenden Mietverhältnis.

Esther Imhof, Dr. theol. VDM
 Zentrum für Migrationskirchen
 Rosengartenstrasse 1a, 8037 Zürich
 Tel: 043 366 96 62
 Mail: migrationskirchen@zh.ref.ch
www.migrationskirchen.ch

Dezember 2013